

Einleitung: Situation im Kreis Makete

Der Kreis Makete ist landwirtschaftlich geprägt (bisher sehr viel Subsistenz-Wirtschaft) und eher arm. Die kirchlichen Partnerschaften einiger Gemeinden im Westen Hamburgs mit Gemeinden im Gebiet der Ukinga entstanden, nachdem der Holmer Pastor Rolf Wassermann und seine Frau Sibylle vier Jahre dort, in Lupila, als „Missionar“ gewirkt und gewohnt hatten. Daraus entwickelten sich enge Verbindungen, aus denen auch z.B. die Städte-Partnerschaft mit der Stadt Wedel hervorging.

Nach der Corona-Pause erfolgten nun 2022 wieder die erste Reise nach Tansania. Diese Reise war umso wichtiger, als die lange Corona-bedingte Abwesenheit die Befürchtungen vieler Menschen in Tansania verstärkt hatte, allein gelassen zu werden. Eine sehr deutliche „Dankbarkeit“ für unseren Besuch war in jedem der Orte zu spüren.

Die Trennung von Kirche und Staat ist in Tansania nicht so streng, wie in Deutschland. Ganz im Gegenteil, die Kirchen haben hier Strukturen geschaffen, die auch von vielen anderen genutzt werden. Sowohl staatliche Stellen, als auch NGOs bedienen sich der Infrastrukturen, um die Menschen zu erreichen. Die Kirche scheint hier auch oft als Vermittler zwischen Staat und der Bevölkerung zu fungieren, ersetzt nach unserem Eindruck manchmal fast den Staat und setzt oft entscheidende Impulse für Projekte – die anschließend häufig von staatlichen Institutionen und anderen übernommen und fortgesetzt werden. Ob es bei den islamischen Gemeinden ähnlich ist, vermögen wir nicht zu sagen.

Die Gottesdienste werden immer noch gefeiert, im Wortsinn, mit Gesang und Musik. Als Instrumente dient lediglich eine Trommel (oft sehr virtuos geschlagen), rhythmisches Klatschen und vielstimmiger Gesang. Während der Gottesdienste treten oft mehrere Chöre / Gesangsgruppen auf und werden ordentlich beklatscht. Viele Gemeinden haben inzwischen auch eine Ton-Anlage, hier kann Musik eingespielt werden und die Predigten mit Mikrofon verstärkt. Diese Anlagen werden von den Kirchengemeinden ab und zu verliehen. So kann ein zusätzliches Einkommen (der oft sehr armen Gemeinden) von bis zu TZS 100.000 (€ 40) am Tag erzielt werden.

Viele Kirchen werde zum überwiegenden Teil (bis zu 80/90%) von ehemaligen Bewohnern der Ortschaften finanziert, die in Dar-es-Salaam oder Dodoma zu Wohlstand gekommen sind. Auch die lokalen Gemeinden geben etwas dazu. Das gleiche gilt für KiTas, Dispensaries und teilweise Schulen, die oft erst auf Initiative der Kirche (vor der Schulpflicht im Jahre 2000) gebaut wurden. Der Staat selbst beteiligt sich nur marginal an den Kosten (allerdings ist das Land groß und die notwendigen Investitionen fast nicht zu zählen, es gibt allein 5.000 Secondary-Schools in Tansania).

Für die Zulassung von NGOs gibt es in Morogoro die PEIRAM. Dort müssen geplante Projekte vorgelegt, geprüft und genehmigt werden. Neue NGOs erhalten oft erst die (testweise) Genehmigung für kleinere Vorhaben.

Das unter Pastor em. Rolf Wassermann errichtete Missionshaus ist innen neu geweißt worden, Samuel erwägt, auch die Fenster erneuern (Glas) und die Türen richten zu lassen. Außerhalb ist ein Ablauf für Regenwasser im Bau, um das Fundament zu schonen, diese Arbeiten werden sukzessive an allen Gebäuden durchgeführt. Leider gibt es z.Zt. keinen Kühlschrank mehr.



Einleitung: Situation im Kreis Makete

In vielen „Empfangsstuben“ (Schulen, Gemeinden) hängen teilweise uralte Kalender. Als Mitbringsel sollten wir vielleicht Kalender des jeweils aktuellen Jahres (ab Februar sehr günstig) erwerben und als Präsente mitnehmen. Ebenfalls als Präsent geeignet sein könnten Gruppenfotos, farbig ausgedruckt und laminiert, die im Folgejahr mitgebracht werden.



Es wurden nun -zumindest an offiziellen Gebäuden- Schilder angebracht, auf denen die Anschrift mit PLZ zu lesen ist. Außerdem haben nun alle Gebäude nun Hausnummern.



Es ist üblich, dass Gäste ein Gastgeschenk erhalten, die Besuchten würden eher die Kinder hungern lassen, als dem Gastrecht nicht Genüge zu tun. Natürlich sind die Zuwendungen (oder auch das obligatorische Gastmahl) den wirtschaftlichen Gegebenheiten der Gemeinden angepasst. Als Standard gilt es, ein Huhn zu schachten (keine unserer Masttiere, sondern „normales“ Federvieh, oft wird der älteste, nicht mehr nutzbringende Hahn geopfert). Als Geschenke haben wir in diesem Jahr bisher erhalten:

- 6 Tücher
- 7 Sack unterschiedliche Getreide
- 3 Sack Kartoffeln
- 2 Sack Avocados
- 1 Staude Bananen
- 3 Stück Zuckerrohr
- 4 Hühner – zwei wurden zuerst im Vorratsraum angebunden (und haben den Mais-Sack aufgepickt und sich mit Futter selbst versorgt). Als noch ein drittes Tier dazu kam, hat Pastor Nikwanduka sie in seinem eigenen Stall untergebracht.



Alles wurde entweder an unsere Gäste hier „verfüttert“ (Danke an Adolphines Kochkünste) oder dem Msamariahaus und anderen Bedürftigen zukommen gelassen.

Corona soll so gut wie nicht vorgekommen sein. Wenn es Fälle gab, waren das Menschen, die von außerhalb kamen (und hier zu Besuch waren). Es wird angenommen, dass viele der (überwiegend jungen) Bevölkerung sich zwar angesteckt hatten, aber einen (sehr) leichten Verlauf hatten und so, mangels Testung, nicht registriert wurden. Zudem sind die Voraussetzungen im Vergleich zu Deutschland auch sehr anders: In Tansania eine junge Bevölkerung, die viel im Freien agiert und selten (bis nie) an großen Massenveranstaltungen teilnimmt. In Deutschland eher ältere, oft vorerkrankte Menschen, die viel in geschlossenen Räumen leben oder arbeiten und mehr z.B. in Theater oder Fußballstadien gehen.

Einleitung: Situation im Kreis Makete

Wir haben darauf geachtet, wie sich die Menschen kleiden. Gerade Frauen tragen oft selbstgeschneidertes aus den bunten Stoffen (Made in China?) oder Kleidung, die aus den typischen professionellen Altkleider-Sammlungen stammt und auf Märkten für kleines Geld verkauft werden.

Männer tragen am Sonntag und bei „besonderen“ Gelegenheiten gerne Anzug, entweder viel zu groß (wohl auch aus den Sammlungen) oder sehr bunt und (wahrscheinlich) hier geschneidert. Kinder tragen -wenn nicht in der Woche die Schuluniform- abgelegte Kinderkleidung.



Die hochwertigen Altkleider, die wir in den Containern nach Tansania verladen haben, haben wir nirgends gesehen. Daher halten wir es für eine bessere Idee, diese Altkleider zukünftig nicht mehr über die Gemeinden verteilen zu lassen, sondern an die lokalen Schneidereien zu adressieren. Dort können die Bewohner dann -für ebenso kleines Geld, wie auf den Märkten- höherwertiges erwerben und ggf. gleich ändern oder anpassen lassen. Das generiert auch Einkommen für die Schneiderinnen.

Auch das Einkommen von Lehrenden muss verbessert werden, bisher verdient eine KiTa-Kraft TZS 40-50.000 (€ 16-20), ebenso wie ein Grundschul-Lehrer. Die von Eltern an einigen Schulen bezahlten Hilfslehrer bekommen oft nur TZS 10.000 (€ 4). Daher wird über einen Mindestlohn nachgedacht, der bei TZS 100.000 (€ 40) im Monat liegen soll.

Der Klimawandel macht sich bemerkbar mit neuerdings starken Schwankungen beim Regen. Die kleine Regenzeit im November und Dezember 2021 fiel fast völlig aus. Dadurch herrschte große Trockenheit. In der Folge kam es zu vermehrten Waldbränden. Als dann erst im Januar der Regen kam -und in der Regenzeit März bis Mai- waren die Regenfälle wesentlich stärker als sonst, was erhebliche Probleme (Straßen, Erosion) verursacht.

(Siehe auch Bericht Infrastruktur/Verkehr)



So sind auch die Hälfte der mit Geldern der Rotarier gepflanzten 3.000 Pinien leider verbrannt, als in der Nähe jemand Brandrodung betrieb und das Feuer außer Kontrolle geriet. Da die Grundwasser-Situation sich inzwischen wesentlich verbessert hat, wurden auf der Fläche nun die heimischen Bäume „Matulunga“ gepflanzt.

Einleitung: Situation im Kreis Makete

Mehrfach hatten wir Gespräche mit Bischof Wilson B. Sanga (seine Diözese umfasst die Kreise Lupila und Ludewa). Auch er betonte die Wichtigkeit der Partnerschaft zwischen Deutschland und Tansania. Leider hängt vieles an einzelnen Personen in den Gemeinden. Wenn diese wechseln, bricht oft der Kontakt ab. Daher ist es von essentieller Bedeutung, dass Netzwerke gebildet werden und auch freundschaftliche Beziehungen bestehen. Persönliche Kontakte sind heute durch die neuen Kommunikationsmittel wesentlich einfacher, als zu Zeiten des Briefeschreibens.



Das erste Gespräch dauerte insgesamt fast zwei Stunden (wir hatten vorher eigentlich nur mit einem Höflichkeitsbesuch und einem halbstündlichen Austausch von Freundlichkeiten gerechnet).

Der ebenfalls bei dem Gespräch anwesende Direktor Jugend u. Bildung der Kreisregierung in Makete, Eliot Kisilo, sprach an, dass es wichtig ist, wenn junge Leute aus Deutschland nach Tansania kommen, um einerseits Kenntnisse mitzubringen - und auch selbst hier neue Erfahrungen zu machen. In dem Zusammenhang sprachen wir auch über das PASEP-Projekt für „gescheiterte“ Jugendliche, über das „Empowerment“ Projekt und weitere ähnliche Ansätze – z.B. von Egnatio Mtawa, dem früheren, sehr aktiven und engagierten Kreisbürgermeister.

(Siehe Berichte Kijombe-Integration, Empowerment, EgnatioMtawa und Makete)

Auch am folgenden Sonntag bedankte sich Bischof Sanga für unser Kommen -sowohl in seiner Predigt während des Gottesdienstes zur Einweihung der kleinen Ortsteil-Kirche in Ludilu, als auch im anschließenden Gespräch im Gemeindehaus bei der Hauptkirche.

Nach unserem Besuch am 29.04.2022 bei der Kreis-Verwaltung in Makete bat der Bischof noch einmal um ein kurzes Treffen in seiner Amtsresidenz. Ein Mitarbeiter zeigte uns dann die Baustelle der neuen Kathedrale, die später (Bauzeit 5 Jahre geplant) die beiden vom Gebirge getrennten Teile der Diözese näher zusammenbringen soll. Die Diözese besteht aus den Verwaltungskreisen Makete und Ludewa und verfügt über ca. 30.000 Gläubige.

Ein gemeinsames Mittagessen mit der Pastorin der örtlichen Kirche (Edwina Mwhavagila, auch Koordinatorin für Frauenfragen, sie war mit dem damaligen Partnerschafts-Koordinator Daniel Okoka und Diakonie-Sekretär Samuel Sanga Ende der 2000er Jahre in Hamburg Rissen) und dem Bischof schloss unseren Besuch ab. Wilson Sanga betonte erneut, die Wichtigkeit der Beziehung zwischen unseren Gemeinden und bat, beim kommenden Besuch auch weitere Gemeinden hier kennen zu lernen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, es gibt zahlreiche Verbindungen, teilweise schon sehr lange bestehend, zwischen Gemeinden, Orten und Institutionen in Tansania und Deutschland. Diese sollten jedoch intensiviert (teilweise re-animiert ;-)) werden, um mittel- bis langfristig für beide Seiten Nutzen zu schaffen. Über die Frage von Einladungen (und oft auch der Kostentragung) an die tansanischen Repräsentanten müssen selbstverständlich die Gremien in Stadt, Kreis, Diözese oder den Gemeinden entscheiden. Wir würden zu einer Intensivierung der Beziehungen dringend anraten.

Andrea und Michael Koehn stehen für weitere Fragen -gerne zeigen wir auch viele Bilder- in den Gemeinden und für Einzelgespräche zur Verfügung.